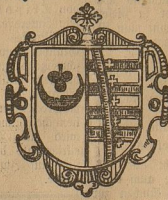


# General-Anzeiger

Ercheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verfindigungsblatt Königl. n. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeitspalt oder deren Raum 12 Pfg. Beilagen erscheinen wöchentlich: Käfisches Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagblatt“. Einzelne Nummern des Blattes kosten 10 Pfg.

Nr. 34.

Kemberg Donnerstag, den 21. März 1912.

14. Jahrg.

## Ein neues Abonnement

unserer Zeitung beginnt mit dem ersten April dieses Jahres. Die eigenartige Parteifreistellung des Reichstages, die besonderen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des laufenden Jahres, die mannigfachen interessanten Vorgänge im In- und Auslande, alles dies sind Gründe, die auch denjenigen veranlassen sollten, eine Zeitung zu halten, der bisher geglaubt hat, ohne eine solche auszukommen. Denn ohne Kenntnis der Welt und was in ihr vorgeht ist ein Mitreden in weltlichen Dingen heutzutage nicht mehr denkbar. Als vollständiges Blatt für Kemberg und Umgegend muß natürlich der „General-Anzeiger“ bezeichnet werden. Derselbe erscheint hier am Orte selbst und bringt selbstverständlich in erster Linie alle Ereignisse und Vorgänge der engeren Heimat sowie alles sonst auf diese Bezugsgebiete bezugnehmende, Andererseits informiert er jedoch den Leser auch ausgiebig über alle Vorgänge im Reiche und Auslande, und vermeldet hierbei nur die unnötige Weitläufigkeit der Großstadtspresse. Abonnenten können sowohl bei den Boten, wie auch in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden. Der Abonnementspreis ist der denkbar niedrigste.

Redaktion u. Verlag des General-Anzeigers.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 20. März 1912  
oc. Wellen. Den Schneegleich mit ihren zarten Wellen sind namentlich die buntenfärbigen Wellen nachgefolgt. Zeit und schärfere drängt sich im Walde das Märzweiden durch das weisse Laub des Vorjahres hervor, wo nur immer ein abgehender Sonnenstrahl die gelbe Decke der abfallenden Blätter auf dem Erdboden streift. Zu den Blumenläden sieht man allerdings schon seit Wochen große, vollständige und fast fast kermantische bunte Wellen, die jedoch lediglich aus Gleditschiebäumen stammen, falls sie nicht gar aus südländischen Bäumen zu uns importiert worden sind. — Oberitalien, Frankreich und Ägypten sind bekannt wegen ihrer Wellenmächtigkeit. — Alle diese fremdlandlichen Wellen der Blumenläden kommen jedoch nicht gegen das schlichte und doch so liebreiche Märzweiden auf, schon weil wir dieses im Schmucke aller feiner Wellen drängen im Freien finden, statt nur die nackten gekauften Wellen in Händen zu haben. Der Anblick des heimischen Wellens, wie es durch mordenes Laub und überwucherndes Gras eifrig und doch bescheiden dem Sonnenlicht zustrahlt, ist übrigens geeignet, selbst dem Griesgram vorübergehend etwas wie Frühlingssinnung abzuwecken, die man an gelassenen Straßen vergeblich sucht. — — — Der Wellen folgt in den Gärten nun bald der Goldlack, das „Wellengrün“ in Heirath seines Geschlechtes; und bald nach dem Goldlack erschließt auch die Weide ihre anpruchsvollen oder süßbütenden Blütenköpfe.

\* Die Ferienferien beginnen bei den höheren Schulen am Sonnabend, den 30. März, und enden am Montag, den 16. April (Wiederbeginn des Unterrichts), bei den Volksschulen am Dienstag, den 2. April, und enden am Montag, den 15. April (Wiederbeginn des Unterrichts).  
† Am Montag besichtigte die Götin des verstorbenen Landrats unseres Kreises Frau von Bodenhausen-Wahl mit ihrer Begleiterin Fräulein von Wittenberg unser Museum.  
\* Das diesjährige Erntegeschäft im Kreise Wittenberg hat mit dem heutigen Tage im Gartmannschen Hofe (Schiers Garten) in Wittenberg seinen Anfang genommen und dauert bis zum 29. März.

\* Handwerkskammer in Halle a. S. Von den im Kreise Wittenberg genährten

Mitgliedern der Handwerkskammer in Halle a. S. schied aus seinem Amte aus aber erst schon angehenden 1. Gehmann, jedoch noch verlebten 3 Kammermitglieder, nämlich Kochmeister Karl Stanzig in Wittenberg, Drechslermeister Wilhelm Melzig in Schmiedeberg, Malermeister Franz Sannann in Wittenberg und 2. Gehmann, nämlich Tischlermeister Bruno Holz in Jagna. Es ist beabsichtigt im hiesigen Kreise 1. Gehmann neu zu wählen. Die erforderliche Neuwahl findet in Kürze statt. Um der Wahl ein zweckentsprechendes, die Beteiligten betriebsmäßig Ergebnis zu sichern, empfiehlt es sich doch sich die einzelnen Zunftvorsitzende bezüglich der zu wählenden Person vor der Wahl nach Möglichkeit untereinander verständigen.

oc. Salat, Spinat und Radisches geben dem Feinschmecker jetzt eine willkommene Abwechslung auf der Mittagstafel. Die Erträge dieser Gemüse, die zwar durchweg noch aus Treibhäusern stammen, sind Dank der erheblichen Konturen ihrer Züchter — auch bezüglich des Marktpreises — gar nicht einmal so teuer. Die höchsten Preise werden vielleicht noch für tafelfähige Zierlandbeergewächse gezahlt, von denen aber nur verschwindend geringe Quantitäten vorhanden sein dürften. Bei gleichbleibenden Wohlgeschmack zeigt schließlich der Mensch auch wenig nach der Herkunft solcher Gemüse zu fragen. Der Gaumen ist bekanntlich ein unparteiischer Richter, das ausländische Produkt erscheint ihm ohne weiteres annehmbare als das heimische Erzeugnis, wenn es letzteres im Geschmack übertrifft.

Wittenberg. Eine weitere Vergrößerung der Sammlungen der hiesigen Zierherbarien ist derselben durch ein Geschenk E. W. des deutschen Kaisers zuteil geworden, nämlich ein sehr wertvolles Reformatorien-Stammbuch, welches kürzlich auf einer Versteigerung des dem Kaiser zur Verfügung gestellt worden ist. Dieser hat das Album namentlich nach einer hier eingetroffenen Mitteilung des Herrn Regierungsrathen v. Gersdorff der hiesigen Zierherbarien überlassen, wo es demnach für die Aufstellung kommen wird. Das Album ist eine in folgerader Ueber gebundene Ausgabe von Melanchthons Werke „Locum communes“. Die Eingangsblätter sind dem Vorbesitzer stammen von Kutter, Melanchthon und anderen Reformatorien. Bei dieser Gelegenheit möchten wir bemerken, daß der vielfach erwähnte Zierbrief sich noch einiger Zeit hier einführen dürfte, da eine Entschädigung des Kaisers über die Ausstattung des Schranke zur Unterbringung des wertvollen Briefes noch nicht erfolgt ist. Es dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen, ehe der Brief ausgestellt werden kann. Vorläufig befindet er sich noch im Ministerium.

Halle, 19. März. Der Einfluß der Bergarbeiterausstände ist weder für unsere einheimische Industrie, noch für unser Gaaerwerk von nachteiliger Bedeutung. Unser südländisches Gaswerk ist so reichlich mit Kohle vorräthig versehen, daß die Verwendung selbst bei einer längeren Dauer des Streiks, die aber nicht zu befürchten ist, in Verlegenheit kommen kann. Die mitteldeutsche Industrie richtet sich auf den Bezug von Braunkohlen-Industrieerzeugnissen, so daß eine stärkere Inanspruchnahme der Braunkohlenförderung bei längerer Streikdauer das Unerbittliche sein würde. Auch bei der Händlerfolge liegt kein Anlaß vor, besondere Preisauflage einzutreten zu lassen. Die Vorräte in dieser Rohstoffe reichen ebenfalls noch auf einige Zeit aus. Dieslau (Saalweil), 18. März. (Saten-schädling). Das Auftreten der Waide des Getreideanbauers wird auf den Roggenanbauern sehr beobachtet. Es ist dies eine grau-schwarze, welche wenige Zentimeter lange Waide, welche am Kopfe mit zangenartigen scharfen Beißwerkzeugen versehen ist. Der Schädling hat seinen Aufenthaltort in Erbseln auf Feldrainen und an Wegen, welche unmittelbar an die Saafelder angrenzen, und unternimmt an hier aus sein Befruchtungswerk; er beißt die Blätter an und schließlich die Beizgen der

Blanze ab, wodurch ganze Fischen verrottet werden. Dies geschah besonders bei der Trockenheit der Jahre 1903 und 1904 und es hat den Anblick, die Trockenheit den Schädling zeitigt. Am wirksamsten bekämpft wurde er damals mit einer Lösung von Zincke und Kalk, der etwas Kreolin beigegeben war. Man giebt die Mischung in die Erbsel, die wie Regenwürmer aussehen.

Erfurt, 18. März. (Ein 107 Jahre alter Papagei). Im einer Erfurter Familie starb dieser Tage ein Papagei, der ein Alter von 107 Jahren erreicht hatte. Der getreue Begleiter von vier Generationen hatte bis 14 Tage vor seinem Tode gequillt, geingelt und gequillt. Kleinwuchs war bis 14 Tage vor seinem Tode gequillt, geingelt und gequillt. Ganz plötzlich stellten sich dann Symptome der Altersschwäche ein, und „Lore“, die Erfurt noch in der denkwürdigen Zeit der Franzosenjahre gesehen und mit den längst begrabenen Urnahmen ihres letzten Besitzers gesprochen hatte, legte das Heißliche.

Wühlhauen (Thür.), 18. März. (Selbstmord eines Greises). Der 89 Jahre alte Rentner Gottfried Kleinwuchs stürzte sich vom Boden durch einen Lichtschacht in die Waschküche. Kleinwuchs war sofort tot. Er hatte kurz vorher einen Brief von Witten aus einem feinen Häufel erhalten, worin diese drohten, sofort zu kündigen, wenn er nicht eine antebellamische Mitarbeiter entfern. In der Aufregung hierüber legte K. alle seine Habe an Geld usw. auf einen Tisch und verübte Selbstmord.  
Schwefel, 17. März. (Ein Drama am Waide-Brand). Ein eigenartiges Vorfall spielte sich dieser Tage hier am südländischen Waidweg ab. Während einige Arbeiter der hiesigen Domänenverwaltung auf einem Saafelde beschäftigt waren, traten etwa 10 St. hoch, durch eine unrichtige Stelle des Waldgrates kommend, aus dem Waide hervor, um der so frisch arumenden grünen Saat einen Besuch zu machen. Durch die rauhen Stimmen der Arbeiter erschreckt, säumte jedoch die hungrige Tiergesellschaft sofort wieder dem schützenden Waide zu. Am Waidebesuche angekommen, stürzten die Tiere plötzlich, denn ein verlaufenes Schwein, welches Gehege dringt aus dem Waide von drei Seiten auf sie ein; das Echo der sie verfolgenden Arbeiter. Die Tiere glaubten sich umstellt. Ein wildes Rennen in engem Raum beginnt: von drei Seiten das Echo, im Rücken die Arbeiter, nirgends ein Ausweg. Endlich in höchster Not entschließt sich der führende Hirsch, den vermeintlichen Rordorn zu durchbrechen. Mit furchtbarem Anlauf, dem Sturmwind gleich, braust die Schar, kein Hindernis mehr achtend, blindlings dahin. Ein primitives Drahtgehege sperrt noch den Weg. — Der Anprall ist furchtbar, eine Staubwolke wirbelt auf, die Flucht geht weiter, aber der gewählte Hirsch und ein Muttertier liegen mit zerbrochenen Beinen und Rücken neben dem überbrannten Hindernis!

Altenhausen, 16. März. Auf einem Spaziergange durch Altenhausen und Vodenberg verunglückte Graf von der Schulenburg dadurch, daß sein Pferd beim Nehmen eines Waldgrates zu kurz sprang. Der Graf, der noch rechtzeitig absprang, griff dem durchgehenden Pferde in den Hugel, um es festzuhalten, wurde aber dabei von dem hinten ausfolgenden Tiere durch einen Huftritt derartig in Rücken und Seite getroffen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug.

Schaffitz, 18. März. (Küpel eines Fortbildungsschülers). Ein Schüler der Fortbildungsschule sollte zur Strafe für sein Nehmen aus der Klasse gewiesen werden, welcher Aufforderung er aber keine Folge leistete. Dem herbei gerufenen Schulleitenden, der ihn mit Gewalt aus dem Zimmer entfernen wollte, leistete er Widerstand und beide kamen hierbei zu Falle; der Kastellan verlor sich hierbei, das er ärgerte sich in Anspruch nehmen mußte. Die Sache wurde ebenfalls zur Angelegenheit, die durch die Verletzung noch angenehme Folgen haben. Im Ueberraus wurde an diesem Abend von Fortbildungsschülern die elektrische Lichtanlage im Flur des Schulgebäudes beschädigt.

Verminagtes. — wer hätte noch nicht von jeder eden Junst der Großstadt-Gauner gehört, die darauf ausgeht, den aus der Provinz nach der Reichshauptstadt kommenden Fremden das „Fell über die Ohren zu ziehen!“ Die Gesellschaft ist verbreiteter und gefährlicher, wie man im allgemeinen denkt; ein Stück, das so recht die Tätigkeit der Gaunerfänger kennzeichnet, ist in einem Bericht gefolgt, der folgende Episode enthält: „Du, das ist einer von außerhalb!“ hierauf stürzt ein die Nähe des Schließens Bahnhofs in Berlin unglücklich maderer Gaunerfänger einem neben ihm lebenden Kollegen zu, indem jener auf einen die Brezelaerfer entlangkommenden, hier augenblicklich fremden Herrn deutete. Wenige Minuten später war eine Unterhaltung mit diesem angeknüpft, und bald darauf lagen die drei in einem Hofale in der Koppenthor, wo ein kleines Spielchen arrangiert wurde, an welchem sich der mit einer vollen Börse versehenen Fremde, sowie noch einige andere im Restaurant anwesende Gäste beteiligten. Dem belarnten Spielerteil entsprechend und um ihn ercht sicher zu machen, ließen die Herren Zuzuhörer ihr Opfer zum Beginn des Spieles nicht unehrlich gewinnen. Voll von Jubel über sein unerhörtes Glück und nachdem er im Ueberraus deselben ein Äpfel und ein solennes Frühstück für die ganze Gesellschaft bestellt hatte, verließ er auf einen Augenblick das Zimmer. Bald darauf erschien das Herr und des Besizers, aber nicht kam, war der Fremde, der jedoch statt dessen einen Dienstmann schickte mit einem Zettel folgenden lafonischen Inhalts:  
„Erachtet mich in euren Kreis nicht länger, 34 fad, was ich gesagt, bei euch, das goldene Rath, Ich selber bin ein alter Gaunerfänger, jedoch nicht aus Berlin, o nein, von außerhalb!“

Literatur.  
Das Alter ist bekanntlich eine Sache, die keines Menschen Weisheit findet, vorzüglich nicht den Frauen. Man gibt es aber tatsächlich einige hervorragende Mittel, um diesem unheimlichen Galle nach Möglichkeit den Eintritt in unser Leben zu verhindern. Der für diese Mittel befähigteste Intellekt hat — und wer hätte dies nicht — der sollte nicht verüben, den äußeren belebenden Anteil über dieses jederzeit aktuelle Thema zu lesen, den die neue Nummer der über die ganz Erde verbreiteten Modernen Familienzeitschrift „Da bin ich“ Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57 ihren Lesern darbietet. Dieet dieses Blatt doch ganz Enormes an Unterhaltung und Belehrung.  
Neben der unendlichen Belletristik ein reicher Stoffteil, ein panamerikanischer Roman, ein Sandarbenentzöger, handwörterbuchliches und die aktuelle Beilage „Wovon man spricht“. Ganz speziell machen wir auf den über Nummer beizugehenden mittelalterlichen Schmittbogen aufmerksam. „Da bin ich“ kostet trotz seines reiches Inhalts pro Quartal nur 1,20 M. Abonnenten bei allen Buchhandlungen und Volkshäusern. Gratis-Probenummern bei erfragen und durch den Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 18. März  
Kühe: 623 Stück, und zwar: 247 Ochsen, 24 Kühe, 290 Kalbe, 120 Bullen, 453 Rinder, 527 Stück Schafe, 8039 Schweine; zusammen 4699 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgefettete höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 84, 2. junge fleischige, nicht ausgefettete, ältere ausgemästete, Schlachtgewicht 89, 3. mäßig gedüngte, junge gut gedüngte Kühe, Schlachtgewicht 85, 4. gering gedüngte ältere Kühe, Schlachtgewicht 74, 5. Ralben und Kähe: 1. vollfleischige, ausgefettete Ralben höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 91, 2. vollfleischige, ausgefettete Kähe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 88, 3. ältere ausgefettete Kähe und wenig gut entwidelte jüngere Kähe und Ralben, Schlachtgewicht 82, 4. mäßig gedüngte Kähe und Ralben, Schlachtgewicht 72, 5. gering gedüngte Kähe und Ralben, Schlachtgewicht 65, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 88, 2. mäßig gedüngte jüngere und gut gedüngte ältere, Schlachtgewicht 84, 3. 30. Kühe: fleischige Waid (Sollmischung) und beste Saugkühe Schlachtgewicht 82, 2. mittlere Waid und gute Saugkühe, Schlachtgewicht 62, 3. geringe Saugkühe Schlachtgewicht 57, 4. Waidkühe und jüngere Waidkühe, Schlachtgewicht 44, 5. ältere Waidkühe, Schlachtgewicht 42, 6. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 14 Jahren, Schlachtgewicht 71, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 72, 3. gering entwidelte Schlachtgewicht 68, 4. Saugen und Waid, Schlachtgewicht 64. Alles in Wert für 50 kg.



# Ministerwechsel.

Vor einiger Zeit tauchte ganz plötzlich — und ohne daß man seinen Ursprung prüfen konnte — das Gerücht auf, der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums werde von seinen Posten zurücktreten, weil er nicht mit dem Kriegsminister einig sei über den Staatssekretär des Reichsministeriums für die Angelegenheiten des Reichs. Natürlich wurde diesem Gerücht sofort widerprochen, und jetzt — ist es demnach zur Wahrheit geworden, wenigstens in seinem ersten Teil. Herr Bernuth hat den Kaiser um seine Entlassung gebittet, die ihm gewährt wurde, ohne daß man sonst in diesen Fällen üblich, der scheidende Minister irgendeine Aufschreibung worden wäre. Und wieder taucht das Gerücht von einem

## tiefen Zweifels innerhalb des Ministeriums

auf, Frau Fama will wissen, das dem Rücktritt des Herrn Bernuth bald auch andere wesentliche Veränderungen im Ministerium folgen werden. Da heißt es vor allem, daß der bisherige Unterrichtsminister Kühn, der an Stelle des Herrn Bernuth zum Staatssekretär des Reichsjustizministeriums ernannt wurde, nicht lange auf seinem Posten verharren werde. In diesen Zeitungen, die einst weitläufiger, der frühere Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Dr. Bernuth, werde den künftigen Willen im Reichsjustizministerium abgeben, behaupten jetzt, Herr Bernuth werde der (bald zu erwartenden) Rückforderung des Herrn Kühn werden. Diese und alle ähnlichen Gerüchte fernzujagen am besten die

## Unschärfe der Lage.

Als am Donnerstag die leitenden Minister der Bundesstaaten unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers eine Sitzung in Berlin abgehalten, wurde alsbald nach dem Verlaufe der Sitzung hinsichtlich der Wehrverhältnisse, als auch in Bezug auf die Deckungsfrage eine vollständige Einigung festgestellt. Wenige Stunden später überreichte Staatssekretär Bernuth sein Abschiedsgesuch, obwohl der von ihm aufgestellten Grundgedanke: „keine neuen Ausgaben ohne Deckung“ von allen Teilnehmern der Beratung als berechtigt anerkannt worden war, und obwohl in Form der Wehrverhältnisse der „Einsparung“ einer Vergrößerung an die Spitzkammern eine teilweise Deckung der Wehrverhältnisse geschäftet war. Der

## Grund des Ministerwechsels

ist also nicht recht ersichtlich. Kein Wunder, wenn auch hier der Vermutung ein weites Spielraum gegeben ist und das alles Gerüchte an Stelle der Kenntnis der wahren Verhältnisse stehen für sich beanspruchen. So heißt es, Staatssekretär Bernuth habe neben der Aufhebung der Liebesgabe die Erbschaftsteuer verlangt, ist aber mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Obwohl kein der Vertreter der Bundesstaaten auch gewisse Monopolrechte des Staatssekretärs entgegenzusetzen, so daß Herr Bernuth für den mittels größten Teil der Forderungen für die Landesverpflichtung

## keine Deckung

und in die Folge der Finanzreform von 1909 bedroht gehen habe. Natürlich wird man niemals erfahren, wie sich die Dinge abgepielt haben. Jüngst muß mit der Landtage geredet werden, das eine Klärung unter unpersönlichen Verhältnissen auch jetzt noch nicht herbeigeführt ist und daß sie auf sich warten lassen wird, bis die Regierung die Abwehrlagen und eine endgültige und erschöpfende Lösung der Deckungsfrage vernehmlich haben wird. Das unter solchen Verhältnissen

## Krisenstimmung

herrscht, ist schließlich nicht zu verwundern. Sie machen es auch erklärlich, daß besonders in süddeutschen Ländern erneut die Meinung verbreitet wird, Herr v. Bethmann-Hollweg sei von der Unmöglichkeit überzeugt, mit dem Reichstage in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung entsprechende Arbeit leisten zu können, und man müsse daher mit einer Reichstagsauflösung, oder aber dem Rücktritt des Reichstages, der sich des vollen Vertrauens

## Gegen seinen Willen.

11) *Rebelle von A. v. Gersdorff.*  
Hier war es aber entsetzlich und noch lebensgefährlicher als draußen im Freien. Nicht nur vom Wind, auch von niederdröhnenden Wolken, vom stürzenden Schäumen konnten sie getroffen werden. Von allen Seiten hörte man quäkenden beim Loben der Elemente den hellen Ton des plötzlichen Dolges.  
„Warte, Fräulein Gerani, nehmen Sie meinen Arm, Sie werden sonst zu Boden gerissen und beschädigt werden.“  
Sie sah sich nach allen Seiten um, als luche sie eine andre Hilfe und Hilfe; mit dem Arm hielt sie den schlanken Stamm einer Birke ergriff, die den Wind mit dem garstigen Zweigen fast bis zur Erde beugte.  
Karlstein stand neben ihr, bereit, sie zu halten, wenn es notwendig werden sollte.  
Die Birke war nicht der schlechteste Halt, ihr feiner, federnder, biegsamer Stamm vermochte dem Sturm letzten Widerstand zu leisten als das starke Holz älterer Bäume.  
Da — beim hellen, flundernden Schein eines Altes — hatte Karlstein etwas entsetzt, was ihm ein noch besserer Zufluchtsort zu sein schien — dort unten, ein Stück den Abhang hinunter — lag sich eine Stromschnelle zu befinden, wie sie von Holzstämmen oder Hirten benutzt zu werden pflegte.  
Sie war gar nicht weit von dem Blicke, wo sie standen, entfernt, nur war es äußerst schwierig, hin zu gelangen.

des Kaisers erreicht, rechnen. Wenn nun auch diese Gerüchte aus der Ursache der Zeit geboren sind, so ist doch Tatsache, daß Herr von Bethmann-Hollweg jüngst im vertrauten Kreise die

## Möglichkeiten eines Ministerwechsels

erörtert hat, ohne gerade für seinen etwaigen Rücktritt einen bestimmten Zeitpunkt anzugeben. Auch die Frage des etwaigen Nachfolgers soll schon erörtern worden sein. Während aber früher der Name Bernuths öfter in diesem Zusammenhang genannt wurde, nennt man sich jetzt in eingehenderen Kreisen einen anderen Namen in die Ohren: den des Herrn von Hertling, des früheren Zentrumsführers, jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten. Das Gerücht von diesem Nachfolger hat jetzt neue Nahrung erhalten, seit Herr v. Hertling, der ebenfalls zur Ministerkonferenz in Berlin wollte, eine

## Einladung Kaiser Wilhelm's

zum Frühstück erhielt. Ohne nicht nur das. Der Monarch stellte seinem Gaste auch einen Salonwagen zur Verfügung, der nach München zur Verfügung, eine Auszeichnung, die nur dem bayerischen Ministerpräsidenten zu teil wurde. In dem Zusammenhang des Reichstages ergibt man sich, die Entscheidung über die Frage, ob Herr v. Bethmann jetzt oder bleibt, werde nach der Beratung des Etats des Reichstages fallen. Bis dahin wird man sich gebulden müssen; denn die Fülle der Gerüchte und Vermutungen verweilt, ohne einen Weg zur Gewißheit zu zeigen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* An der Bewegung Kaiser Wilhelm's mit dem künftigen Reichstage an, die für Ende dieses Monats in Wien geplant ist, wird nach einer Bekanntmachung des römischen Hofes durch das aus italienische Königspaar verübte Attentat nichts geändert.

\* In Verbindung mit der Bekämpfung des Rücktritts des Staatssekretärs Bernuth wird in verschiedenen Blättern die Vermutung ausgesprochen, daß zur Deckung der Kosten für die neue Veranschlagung sein anderer Weg beschlo, die von dem Reichstage zu übernehmen. Natürlich wird diese Ansicht in Abrede gestellt. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Angabe verschiedener Blätter, daß die Wehrverläufe einen Mehraufwand von 170 Millionen erfordern würden, viel zu hoch gegriffen sei. Wahrscheinlich seien dabei einmalige und bannende Ausgaben nicht ausgerechnet worden. Die letzteren hätten 50 Millionen nicht übersteigen. Wenn man dieser halbamtlichen Nichtsichtigkeit folgt und dabei in Betracht zieht, daß der geplante Fortschritt der „Liebesgabe“ (Vergütung an die Spitzkammern) etwa jährlich 40 Millionen ergibt, so bleibt doch die Frage offen, wozu die reißerischen 50 Millionen geteilt werden sollen.

\* Die halbamtliche Nord-Algem. Zeitung erklärt, daß die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des preussischen Justizministers Becker völlig unbegründet seien.  
\* Die südwestafrikanische Nord-Süd-Bahn-Verbindung — Steamship — ist nunmehr in voller Länge von 507 Kilometern dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

### England.

\* Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, sind wegen des Kohlenpreises die Verkaufspreise des Königs Georg an den ausländischen Märkten, die für den Frühling in Aussicht genommen waren, für 1912 erheblich zu erhöhen worden, da die Kohlenpreise, die der König und die Königin in England zu erfüllen haben, sie daran hindern, im Sommer oder im Herbst ins Ausland zu gehen. Denn auch wenn der Ausblick bald beendet werden sollte, was indes nicht zu erwarten ist, werden die und Ursache noch einige Zeit andauern.

### Italien.

\* Der Ministerrat hat die weitere An-

weisung von 35 1/2 Millionen Rubel aus Staatsquellen für die Verpflegung der Italiener in den Gebieten, deren Kosten gegenwärtig 154 Millionen Rubel erreicht haben, bewilligt.

## Waffenstaaten.

\* Wie nicht anders zu erwarten war, lautet die Antwort Italiens auf den neuesten Versuch der Mächte, Frieden zu vermitteln, wenig ausfallend. Die italienische Regierung betont, daß es für nur auf die Erhaltung der Tripolitanien ankomme, und daß sie kein Interesse an der Änderung des Machtverhältnisses am Balkan habe, sie stellt die Grundbedingung auf, daß die Türkei stillschweigend die andern Mächte ausdrücklich die neue italienische Herrschaft in Tripolis anerkenne. — Zum Ausgangspunkt einer Erfolg versprechenden Friedensvermittlung ist die italienische Antwort nicht geeignet. Demgemäß wird das Beharren der Mächte jetzt noch eifriger als bisher dahin zielen, daß der Konflikt auf Italien und die Türkei beschränkt bleibe.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am 16. d. Mts. noch mit der Interpellation. Abg. Giesberts (Ztr.) erklärte, daß die Verhandlungen einen Gang genommen haben, die die Verhältnisse klären wird. Der Streit sei ein Mangel für die Niederlagen bei der Wahl. Die öffentlichen Gerichte bestehen nicht einmütig. Abg. Zeller (nat.-lib.) bezeichnete den Wortlaut des Reichstages als unklar für ein Interesse für die Schuld der Arbeitswilligen, jedoch ohne Ausnahmeweise. Eine Einigung sei dringend notwendig. Abg. Heider (fortsch. B.) behauptete die härteste Stimmung der politischen Gerichte herrsche. Den Syndikaten mit ihren neutralen Gerichten entgegengekehrt werden. Ausnahmeweise gegen die Arbeiter lehne seine Partei unbedingt ab. Ein innerer Konflikt wäre ein Unheil. Abg. Giesberts (Ztr.) bezeichnete die Verhandlungen als unklar für ein Interesse für die Schuld der Arbeitswilligen, jedoch ohne Ausnahmeweise. Eine Einigung sei dringend notwendig. Abg. Heider (fortsch. B.) behauptete die härteste Stimmung der politischen Gerichte herrsche. Den Syndikaten mit ihren neutralen Gerichten entgegengekehrt werden. Ausnahmeweise gegen die Arbeiter lehne seine Partei unbedingt ab. Ein innerer Konflikt wäre ein Unheil. Abg. Giesberts (Ztr.) bezeichnete die Verhandlungen als unklar für ein Interesse für die Schuld der Arbeitswilligen, jedoch ohne Ausnahmeweise. Eine Einigung sei dringend notwendig.

\* Am 18. d. Mts. hielt auf der Tagesordnung die Beratung des Etats des Innern beim Reichstagsministerium. Abg. v. Breda (Ztr.): Wir halten ein Reichsamt nicht für nötig. Unser Schulwesen liegt durchaus auf der Höhe der Zeit. Eine Schädigung der Reichsämter durch die freiwillige Freiwiligkeit-Bereitigung tritt nicht ein. Das Sorgen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Schule hat eine verarmte Mittelklasse mit der transpazifischen Revolution.

## Es ist ein heiliger Krieg.

Der gegen die Sozialdemokraten und auf diesen Gebiete zu führen ist. Die Frage der Einjährig-Freiwilligen-Bereitigung ist zu weitgehend, als daß sie hier bei diesem Titel behandelt werden sollte. Wir geben Mühe an; einer davon ist, daß die individualen Rechte dieser Angehörigen nicht verletzt werden dürfen. Die Volkshilfe zu pflegen. Wir begrüßen es, wenn vorhandene Mängel beseitigt werden; das kann aber geschehen auch ohne einseitige Reichsbeamtenkompetenz. Die Schulverwaltung ist ein heiliger Pflichten, aber man solle sich fern von Experimenten.

Abg. Müller (fortsch. B.): Beim Einjährig-Freiwilligen-Kontingente sollte auch ein freiwilliges Kontingente bestehen. Die Entscheidung der Reichstagskommission ist zu weitgehend, als daß sie hier bei diesem Titel behandelt werden sollte. Wir geben Mühe an; einer davon ist, daß die individualen Rechte dieser Angehörigen nicht verletzt werden dürfen. Die Volkshilfe zu pflegen. Wir begrüßen es, wenn vorhandene Mängel beseitigt werden; das kann aber geschehen auch ohne einseitige Reichsbeamtenkompetenz. Die Schulverwaltung ist ein heiliger Pflichten, aber man solle sich fern von Experimenten.

gemein machen. Solange das Einjährig-Freiwilligen-Gesetz besteht, berühren wir jede Erweiterung und insbesondere auch auf Handel und Gewerbe. Das die

## Trennung der Schule von der Kirche

betreff, so ist zweifellos der Grund richtig, daß die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen überlassen. Damit will ich aber nicht sagen, daß wir religionslose Schulen wünschen, oder den Staat unter die Kontrolle der Kirche bringen wollen. Vor einer Forderung des Schulplans und der Lehrmethode durch den Staat, wozu ich mich nicht entschließen würde, ist ein Staatsministerium und ein Ministerium für die Schulen im Ausland, und vielleicht könnte die Reichsstaatskommission und der Frage des Disziplinarrichts der Lehrer nicht erwidern. Nicht das Zusammenarbeiten von Schule und Staat ist die Hauptsache, sondern die Schule und Staat.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratische Resolution wird nach kurzer Debatte abgelehnt.



# Heer und Flotte.

Der Kommandant von Magdeburg, Generalleutnant v. Meng, hat sein Abschiedsgeld eingekassiert, dem vom Kaiser mit dem 31. März entpfunden werden wird. Die Stellung wird nicht wieder besetzt, da der Posten vom Reichstage gefürchtet worden ist und mit Ablauf des Etatsjahres 1911/12 eingibt.

Die großen Herbstmanöver des 2. bayrischen Armeekorps werden in der Gegend von Nürnberg stattfinden. Die 2. Division wird aus der Pfalz bzw. herangezogen. Den Schluss bilden dreitägige Kampfszenen.

## Von Nab und fern.

**Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms.** In den Kreisen der Industrie besteht die Ansicht, für das 25. Regierungsjubiläum des Kaisers eine besondere Jubiläumsgabe der Industrie zu schaffen. In diesem Zweck hat sich bereits ein Komitee aus namhaften Industriellen gebildet. Es wird ein literarisches Werk mit reiner künstlerischer Ausstattung vorbereitet, in dem der Werdegang der industriellen Entwicklung bis zum Jahre 1913, insbesondere der Anteil des Kaisers an der Entwicklung der deutschen Industrie geschildert werden soll. Hierfür sind 50 Vorkomitees als Mitarbeiter gewonnen worden und bereits tätig.

**Die Lage im Ruhrrevier.** Soweit die letzten Nachrichten erkennen lassen, ist die Lage im Ruhrrevier unverändert. Die Zahl der Streikenden ist ein wenig zurückgegangen, da eine Anzahl von Bergleuten die Arbeit wieder aufgenommen hat, nachdem die von den Arbeitgebern bezeichnete Frist von sechs Tagen abgelaufen war. Am Montag streikten etwa noch die Hälfte aller Bergleute des Ruhrreviers (am Tage vorher 57 bis 62 Prozent). In Massenveranstaltungen, die am Sonntag abgehalten wurden, erklärten die Führer, daß man gegebenenfalls antritt mit einer fünfzehntägigen, auch mit einer sechszehntägigen Lohn-erhöhung zufrieden sein würde. Es heißt, daß in weiten Kreisen, zum Teil auch unter den Streikenden, das Gefühl herrscht, als müßte der Streik über kurz oder lang ergebnislos abgebrochen werden. Seit Sonntag ist auch im Siedau-Schläger Revier der Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Es handelt sich da um etwa 24 000 Mann, die einwöchigen still liegen, unter allen Umständen bis zur Erfüllung ihrer Forderungen im Abstand zu verharren.

**Schiffskatastrophen.** Der englische Dampfer „Dyana“, der nach Bombay bestimmt war, ist mit der deutschen „Het Alagna“ im Armeelafen zusammengestoßen. „Dyana“ hat 20 Tote und 25 Verletzte, die bei dem Zusammenstoß starben, dabei ums Leben gekommen. An der nordamerikanischen Küste ist der deutsche Dampfer „Arenfels“ gesunken. Das Schiffslinien hat außer dem ersten Kapitän und einen Bootsmann auch eine Anzahl von Passagieren das Leben gelost. Es ist nämlich festzustellen, daß ein mit Seuten vom „Arenfels“ belegtes Boot untergegangen sei, wobei alle Insassen den Tod gefunden hätten. Dem Welt der Mannschaften sei es gelungen, das Land zu erreichen und am Strande ein Lager zu errichten, wobei sie von den Eingeborenen unterstützt wurden.

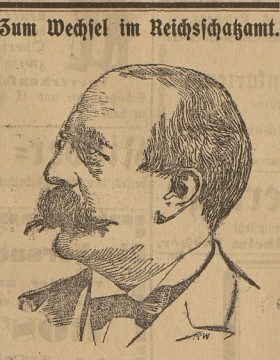
**Zwei Eindrehler von Wachsaffen erschossen.** In der Nacht drangen drei Männer in die Kaninie des Forst 11 in Wittheim a. Rh. Sie wurden von der Wächterkette, die aus einem Geheizen und einem Mäxster bestand, überreicht. Die Eindringlinge bestanden darauf, die Wächter, und zwei bedingten zu stehen, nachdem sie die Soldaten mit Gähnen und Flischen beworfen und sie zu überwälzigen versucht hätten. Die beiden Soldaten trafen ihnen vorüberflüchtig dreimal. Seit j. a. Als die Angerufenen nicht flüchten, sondern sie und trafen zwei von den Flüchtlingen nieder. Der dritte Eindrehler war in der Kaninie gefangen und wurde dort festgenommen.

**noch mehr.** Sie haben in einem Mann, wie ich bin, nichts verloren als einen aufrichtigen Freund. Sie haben deren mehr? ...  
 „Sie aber, Sandra, lieber Sandra, Sie habe ich verloren!“  
 „Ich kann nur befehlen, Fräulein Gerani, Ihnen Schmerz bereitet zu haben! Aber kommt ganz ohne große und kleine Verluste und allerhand Schmerzen im Leben fort! Lassen Sie uns vernünftig sein und — und schweigend unter Teten begraben.“  
 „So ist Margarete tot für Sie?“  
 „Nicht Margarete allein. Ich habe mehr zu befehlen“, sagte er.  
 Sie drückte die gefalteten Hände gegen ihre Brust.  
 „Gut. Seien wir tot füreinander. Aber, ich bitte, Sandra, lassen Sie meinen Geist noch einmal zu Ihrem Geiste reden. Hören Sie meine Verbeugung.“  
 Er machte eine höchst hässliche Bewegung.  
 „Nicht jetzt, nicht hier, fuhr sie ansetzend fort, — darf ich Ihnen schreiben?“  
 „Selbstverständlich. Meinen Brief haben Sie vermutlich erhalten, in dem ich Offenheit gab und Offenheit erbat.“  
 „Ja“, murmelte sie, „aber ich fürchtete, daß der Präsident von Straßeln, wie ich ihn nannte, die Längern erman.“  
 Welche die Bewerbungen des Grafen Schleppeberg begünstigte?  
 — Gar nicht würde es sein wollen, daß aber — sie trachte.  
 „Das aber“, fuhr er schneidend fort, „wenn der Präsident von Straßeln die schäne Längern

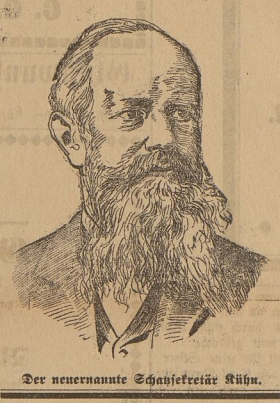
**Ein eigenartiger Vorfall** ereignete sich auf dem Bezirkskommando in Schleifhald. Ein Wädrermeister aus dem benachbarten Marktsheim, Winter und Vater eines Kindes, war zu einer Übung eingezogen worden. Er meldete sich vorfristigmäßig auf dem Bezirkskommando, brachte aber ein Kind mit. Als Grund gab er an, daß er niemand gefunden habe, der den kleinen während seiner Abwesenheit von Säule in Obhut genommen hätte. Nach der ärztlichen Untersuchung wurde der Wädrermeister für diensttauglich erklärt, jedoch mit seinem Kinde wieder entlassen.

**Stiftung für einen französischen Militärgegnen.** Dem Militärgegnen Verd, der seit Jahren im Gefängnis sitzt und noch viele Jahre

## Sum Wechsel im Reichsstadamt.



Der bisherige Staatssekretär Wermuth.



Der neuernannte Staatssekretär Rüch.

igen wird, hat ein unbekannter Freund und Gönner eine Spende von 500 000 Frank gemacht. Wie verlautet, ist dieser Spender ein französischer Offizier. Gulland Veros will das Geld, das ihm so unerwartet kam und für das er persönlich keine Verantwortung hat, den seit Monaten freitenden Automobilführern zuzuführen.

**Wahrheit in der Flugmaschine.** Der durch seinen vorjährigen Flug von Paris nach Madrid bekannte französische Flieger Verdren, dem ein Mandat in der Kammer angeboten worden ist, hat eine Wahlkreise in der Abteilung gemacht. Er lag von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf und ließ während des Fluges seine Wahlhandlungen unter die hier befindlichen Bevölkerung fallen. überall wurde er mit Jubel empfangen. Verdren erklärte, er würde im Falle seiner Wahl mit seinem ein-

beder im Hof der Deputiertenkammer landen und sich im Fliegerorbitum in den Staatspalast fallen. Die Flieger der Fluggesellschaft des Reiches hatte inessen für seine Tätigkeit kein Verständnis; dem Verdren unterlag mit 700 Stimmen seinem Gegenkandidaten.

## Luftschiffahrt.

In Hebelberg ist ein Luftschiffveröffentlichung zur Sammlung für Anschaffung eines Flugapparats für die Armee. Der Apparat soll den Kaiser als Geschenk der Hebelberger Bevölkerung überreicht werden und den Namen „Hebelberg“ tragen. Bereits am ersten Tage sind über zehntausend Mark an allen Kreisen der Bevölkerung eingegangen. In dem Luftschiff heißt es: „Der Kaiser hat 50 000 Mk. für das Militärflugwesen gespendet und damit das Zeiden für eine allgemeine Sammlung gegeben. Deutschland darf nicht warten, bis andere Völker in diesem Gebiet einen Schritt erreicht haben, den es nicht mehr einholen kann. Laßt uns dem deutschen Volk ein Beispiel patriotischen Sinnes geben, indem wir durch freiwillige Spenden die Kosten für ein militärisches Flugzeug aufbringen. Es sind zu diesem Zweck mindestens zwanzigtausend Mark nötig!“

Der deutsche Flieger kommt ist bei einem Flug auf dem Heppstedter Felde, wo die Luftschiffahrt sich befindet, bei einem Wetterwechsel verunglückt. Die Aufgabe war, von dem Luftschiffhafen auf ein 880 Meter hohen Berg im Taunus, den höchsten Gipfel des Gebirges, zu fliegen, dort, ohne zu landen, eine Postkarte abzugeben und wieder nach der Abfahrtsstelle zurückzukehren. Es herrschte in den hohen Regionen starker Wind, und das Luftschiff kam nicht zum Berg, sondern wurde, bei einem heftigen Gegenwind, von Hebelberg und dem benachbarten Gipfel ständig niedergebunden. Er wurde bei dem heftigen Anprall aus der Maschine geschleudert und erlitt starke Verletzungen im Gesicht; außerdem brach er den rechten Unterarm.

**Der Gesundheitszustand der französischen und der deutschen Armee.**

Das Land muß es erfahren, die Nation muß endlich den Gesundheitszustand ihrer Armee erkennen, muß der Katastrophe ins Auge sehen, daß Frankreich in pathologischer Beziehung an der Spitze der Nationen steht, mit diesen Worten beginnt der Chef der Medizinischen Staatlichen Abteilung der französischen Armee, Dr. Bine-Sangis, einen Artikel, den er im „Journal“ veröffentlicht und der in der ersten Ausgabe des Monats erscheint. Der französische Militärarzt weist dabei mit besonderem Nachdruck auf die unvergleichlich viel besseren Verhältnisse in der deutschen Armee hin und die Gegenüberstellung der entsprechenden Zahlen gibt in der Tat für Frankreich ein geradezu trostloses Bild. Die Krankheitszahl erreichte in den Jahren 1908 bis 1907 auf je tausend Soldaten folgende Ziffern: In der deutschen Heere erkrankten an Malaria von 1000 Mann 0,62, in Frankreich dagegen nicht weniger als 12,31. Die Schanlach lauten die Zahlen für 1907: für Dysenterie: Frankreich 1,37, Deutschland 0,94, für Malaria: Frankreich 18,27, Deutschland 7,68, für Ruhr: Frankreich 1,95, Deutschland 0,12. Mit besonderem Nachdruck aber weist Dr. Bine auf die schlimmen Verhältnisse hin, die die Paracitis, der berichtigte Ziegenort, der Volkstanz Frankreichs zuzuführt. Bei der Bekämpfung der französischen Bevölkerungsmehrheit, gemäß dem Verdren, eine besondere Bedeutung, weil fünf von hundert der stranken dabei die Zeugungsraft einbüßen. In

Jahre 1909 mußte man in der französischen Armee nicht weniger als 11 227 Fälle von Paracitis feststellen — damit haben gegen 800 tausend Männer von der Fortpflanzung der Rasse entböhlig aus. In der Zeit von 1908 bis 1907 gählte man in der französischen Armee auf je 1000 Soldaten nicht weniger als 15,66 Fälle von Paracitis, während für die deutsche Armee im gleichen Zeitraum die Zahl 0,83 beträgt. In diesem Zusammenhang spricht der französische Mediziner von den jandären Verhältnissen in Deutschland, die die größten Auswirkungen haben. Der Desinfektionsdienst in Deutschland ist ungleich viel besser organisiert als bei uns. Städte wie Berlin, Köln, Hamburg, Kiel usw. bieten uns hierin ein Vorbild, selbst in den kleinsten Städten fehlen Desinfektionsanstalten nicht, und dadurch erklärt sich auch der ungleich bessere Gesundheitszustand in deutschen Heere. In Vergleich mit unserer Armee registriert man in deutschen Heere: zehnmal so wenig Fälle von Dysenterie, fünfmal so wenig Fälle von Scharlach, zehnmal so wenig Typhus, sechzehnmal so wenig Ruhr, einundzwanzigmal so wenig Wunden und zweiundzwanzigmal so wenig Paracitis wie in französischen Militärläzaren. Und dabei, so schließt der französische Mediziner, will ich gar nicht von der Schweißbad sprechen, die bei uns zehnmal so viel Soldaten heimgelacht, als in Deutschland.“

## Die Schlacht im Gerichtssaal.

Gelegentlich eines Mordprozesses vor den Geschworenen der bismarckischen Stadt Hilsbille ist es im Gerichtssaal zu einem Gemütskampf zwischen dem Angeklagten und seinen Verbündeten und den Vertretern der Behörde gekommen. Vier Personen wurden dabei getötet und mehr oder weniger schwer verwundet. Bekannt ist, so wird dem „Volks-Anzeiger“ aus New York berichtet, das Land der Blutleichen und des unterwertigen Brantweinens. „Wohlgeheuer“ nennt man die Leute, die sich mit dem Vertriebe von Whisky abgeben, für den keine Abgaben bezahlt werden sind, weil sie ihr Gewerbe meist aus Nachlässigkeit ausüben. Sie befinden sich, wie die Schmeißler, in einem Gehen, in fortwährendem Kampfe mit den Behörden, einem Kampfe, in dem es, Auge um Auge, Leben um Leben“ geht. Ein „Oberwohlgeheuer“ namens Allen war in Hilsbille wegen einer Reihe vielen Mordtaten zur Verantwortung gezogen worden. Über hatten die Geschworenen ihn schuldig befunden und der Richter war im Begriffe, das Todesurteil zu fällen, als im Gerichtssaal ein Revoluzzer handelte. Der Staatsanwalt trat zu Boden für, der Sheriff gab seinen Revolver, aber ehe er feuern konnte, lag auch er tot am Boden. Das dritte Opfer war der Richter. Inzwischen war das Feuergeheul allgemein geworden. Von allen Seiten drallten Schiffe. Leute, die gar nichts mit dem Prozesse zu tun hatten, fielen unter dem Hagel von Kugeln. Ein Revoluzzer hatte es nicht geteuer, — tunkte mit, Der Richter wurde noch lebend aus dem Saale getragen, aber er starb wenige Minuten später. Die Geschworenen verbeugten sich tiefer gegen die Freunde des Angeklagten und erwiderten Schutz für Schutz, aber nur wenige blieben unverletzt. Der Damm wurde getötet. Auch der Angeklagte selbst lag unter dem Angelegenheit zu Boden. Seine Wunde, die das Gesetz bekommen hatten, flüchteten in die Berge, wo es zu einem Kampfe zwischen der Räuberbande, die das Wirbad anrichtete, und 100 bewaffneten und ergrimmten Bürgern kam. Es wurde eine Belagerung von 20 000 Mann auf die Ergreifung der Bande — tot oder lebendig — ausgelegt.

## Gemeinnütziges.

**Gebrauchte Wäsche** sollte nie im Schatzkammer aufgehoben werden; denn selbst die launenhaftesten Verleumdungen die Zeit.

**Spickelstein reinigt** man mit einer Mischung von 60 Gramm Wasser und 50 Gramm Salzwasser.

**gewein** über seinen eigenen Willen, aber nicht mehr geholt.

7.

Früh, sehr früh am Morgen war's  
 Strahlend hob er sein klagendes Antlitz aus den Schatten der Dämmerung. Nach hing der Regen der vergangen Nacht an Mätkern und Gähnen wie fankende Zähnen und flimmernde Brillanten, als der erste Sonnenstrahl durch die Ritze der Bäume glitt.  
 Fröhlich lacherten die Biegel durch den lausternen Waldweg. Wie noch im Träume der Nacht schwannten und nicht die Geister, die großen, lichtgrünen Wädel der Farn, und darunter hoben aus feuchtem Moosgründe rote Glühbirnen ihre farbenprächtigen Köpfe. Gestrichelt, glühend, ein brantes Glühbirnen an ihrer Arbeit, geschäftig, lustig, sich eines freien Lebens freuend, den Stamm einer Gelanke empor, auf einem Zweige unerschrocken, weniger das bewegliche Köpfe drehend und mit den funkelnden Auglein hinabguckend. Sie kommen  
 „Welch köstlich frischer Morgen!“  
 „Kamoh, lieber Herrgott.“ Es wäre ein prächtvoller Morgen gewesen, wenn die Veranlassung nicht so ernst wäre.“  
 „Mein lieber Freund, wir haben getan, was wir konnten. Der arme Herr war nicht so beröhig. Ich habe seinen letzten Sohn, solche Mut gegeben, wie Schleppeberg sie fand.“



# Rechnungs-Auszug

der Stadt-Sparkasse zu Kemberg für das Jahr 1911

|   |                 |
|---|-----------------|
| Einlagen am Schlusse des Jahres 1910          | M. 1 674 683,37 |
| Zugang im Jahre 1911:                         |                 |
| a) durch neue Einlagen                        | 317 570,59      |
| b) durch Zuschreibung von Zinsen              | 50 697,84       |
| zusammen                                      | M. 2 042 951,80 |
| Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Jahre 1911 | M. 227 150,63   |
| Einlagenbestand Ende 1911 auf 2812 Bänder     | M. 1 815 801,17 |
| Betrag des Reservefonds Ende 1911             | 51 349,03       |

Kemberg, den 14. März 1912.  
Der Vorstand der Stadt-Sparkasse  
Dr. Schaeffer.

Wird veröffentlicht.  
Der Magistrat Dr. Schaeffer.

**Montag, den 15. April von 10 Uhr ab**  
findet im Schulzimmer der VI. Knabenklasse die Aufnahme der zu Ostern schulpflichtigen Knaben und Mädchen statt.  
Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September ds. Jrs. das 6. Lebensjahr vollenden.  
Bei der Anmeldung sind Tauf- oder Tauffchein vorzuzeigen.  
Für diejenigen Kinder, welche wegen geistiger oder körperlicher Unentwickeltheit vom Unterrichte befreit bleiben sollen, ist ein ärztliches Attest beizubringen.  
Kemberg, den 18. März 1912.  
Fagner, Rektor.

## 30-40 Stück Blumenbäume verkauft Enger, Eubaft Eine frischmilde Spannfuh

steht zum Verkauf bei  
**Ewald Ballman**  
Alle Sorten Saathaler, Gerste, Weizen, Erbsen, Gerabella, Klee, alle Sorten Rüben, Gemüse und Grassamen, Kartoffeln usw. Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen, um jedem nach Wunsch zu liefern, **Carl Pannier**  
Geschäftshaus Kemberg.

**Visitenkarten**  
werden schnellstens angefertigt  
**Richard Arnold**

**ff. Siringe**  
frische Sendung empfiehlt  
**Wilhelm Becker.**

## Schützenhaus

Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr  
**Leipziger Seidel-Sänger**  
Direktion: Arthur Seidel, Inhaber des Regierungskunsttheaters sowie der Königlich Preussischen und Sächsischen Theatergesellschaft.

**Vorkaufskarten:** Nummerierter Platz à 75 Pf. sind im Schützenhause und II. Platz à 50 Pf. bei Herrn Kaufmann Otto Mendorf zu haben.

## Kinder- und Leiterwagen

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt in großer Auswahl billigst  
**Friedrich Heym**

**Ein Versuch überzeugt Sie**  
von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner  
**RÖST-KAFFEES**  
was allgemein anerkannt wird  
**C. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

**Glückwunschkarten und Geschenke**  
zur Konfirmation  
empfehlen in reicher Auswahl  
**Friedrich Heym**

**Gefangbücher**  
für Konfirmanten in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt sehr preiswert  
**Richard Arnold**  
Buchdrucker, Buch- u. Papierhandlg.

# Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.

**Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.**

Probenummern sowie Kostenschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Ankunftsstellen 1 Mf.

## Konfirmationskarten und -Bilder

empfehlen  
**Richard Arnold**  
**Paul Weizner**  
Samenhandlung  
**Wittenberg (Halle)**  
Markt 14. Tel. 314

Landw. Saaten  
Gemüse- und Blumen-Sämereien  
**Vogelfutter**  
Werkzeuge f. Gärtnerei und Landwirtschaft  
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer !!



Es war ein Bauer in dieser Welt, Doch wirklich arm an Gut und Geld Und hoch hat er's durch eigene Kraft Welt er schon fähig weit gebracht, Weil er stets kauft für seine Stiere Futtermittel nur von Carl Pannier Und wenn er das so weiter tut Schafft er auch noch ein Rittergut.

**Lose**  
zur  
**Giesener Pferdelotterie**  
à 50 Pfennig  
empfehlen **Richard Arnold**

**Verlassen**  
Sie sich darauf, die beste weibl. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie Blüthen, Mitesser, Hautröthe, Pickeln etc. ist  
**Seidenwiesel- Seife**  
v. Bergmann & Co., Pladebeul  
Vorrit à Et. 50 Pf. bei Apoth. Gibe

**Pantoffeln**  
Selbstgefertigt Leder-Frauenpantoffeln sind abzugeben beim Schuhmachermeister **Wilhelm Holland**, Kemberg, Weizgerstraße 32.  
Die gute  
**„Milka-extra“**  
Zafel-Margarine  
lucht, blickt, bräut und schmeckt wie  
**Butter**  
Pfund 85 Pfennig zu haben bei  
**Otto Niendorf**  
Markt 9

**Gemüse- und Blumenamen**  
bester Qualität  
von Hoflieferant **Carl Pabst** in Erfurt empfiehlt zu Originalpreisen  
**Wilhelm Becker**

Empfehle:  
**H. Böhmlisch Hell**  
**H. Böhmlisch Dunkel** (Märzberger Art)  
**H. Böhmlisch Versand** (Münchener Art)  
**H. Nepomuk** (Pilsener Typ) in Folgebänden und Flaschen  
**R. Thieme**

**Emmerlinge**  
bester Nährwieback  
für kleine Kinder u. Kranke empfiehlt  
**Paul Viskigte, Wittenbergerstr. 31**

**Fr. Genzel**  
Zahn-Atelier.  
Korrektion (Geraderichten) schiefliegender Zähne  
Separieren und Reinigen der Zähne.  
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen, Nervrüden.  
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.  
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.  
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.  
Reparaturen werden sauber angeführt.

**Zur Früh- \* \* \* jahrsaussaat**  
empfehle:  
Spinat Amsterdamer, Victoria  
Kopfsalat Erfurter Dickopf, Kitzinger, gelber Schalliatat Pflurfsalat  
Radies Erfurter Dreienbrunn, Würzburger Riesen  
Petersilie einfacher Schnitt, gefüllte Krause, Wurzel  
Zwiebelsal Erfurter rote, Zittauer Riesen  
Rabinschen breitblättrig, vollherzig  
Zucker-Erbfen graue Riesen  
Wasser-Erbfen  
Karotten, Möhren sowie sämtliche  
**Gemüse-Sämereien**  
**Friedrich Heym**

empfehlen  
● Apfelsinen  
● Zitronen  
● Blaumen  
● Pflaumenmus  
● Ringäpfel  
● Zuckerrhönig  
**J. G. Glabzig**

**Wäsche**  
zum Waschen und Bügeln nimmt an  
**Frau Martha Bätz**  
Wittelsstraße 8.

**Hotel zur Post**  
Jeden Donnerstag  
**Bier- und Spielabend**  
wozu freundl. einlad. Guido Voltsch

**Kiefern- und Buchen-Schwarten**  
Raummeter 2,50 Mark  
**sehr schöne Alözer**  
15 bis 20 cm lang, Raummeter 6,- Mark  
hat abzugeben  
Fasfabrik Kemberg

**Ein neuer Weg zur Gesundheit**  
ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute preiswerte Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasterapparate, Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**  
Gebr. Grüttner  
Berlin-Halensee 20